

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 28 (1966)
Heft: 3

Artikel: Es chlys Exame im Freie
Autor: Balmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-191399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es Greder un es Tschäder geit los, chunnt der Rein ab u laht si gägem Oberstedtli zue.

Es Meitli springt über d'Straß, es chunnt in e Gruusen ine u göißet, wi w'es am Mässer wär! Vora chöme d'Bäsemanne, hinderdry, wi ertrunnigi Halbwildi, d'Blateremanne – jetz ds ganz Heer vo de wyße Tüüfle hindernache. Potz Blitz u Bomben u Granate, wi git das e Lärme! Pumm – pumm! flüge die Säublatere uf die herte Bsetzisteine oder ufene Rügge oder Hübel vomene Zueschouer. – Wi ne Blitz fahrt e Bäse in e Brünne, reckt dermit zumene offene Läuferli ufe, u gix! verwütscht eso-n-es gwunderigs Meitschinäsi e Dusche us ere stächige Räckholterbuschele!

Aber jetz mueß me d'Ohre verha! Bhüetis gäbis, wi chätzeret u polet u chräschlet u chlepft u rumpumplet u fүүrtüüflet das dür d'Straße! Die wyße Hemmli u die gruusige Fratze, die guldige Hüet u glänzige Glogge zündten im Schyn vo de Fackle – u die Schatte vo däne gspänschtige Gstalte wachsen i ds Unghüüre a de Muure vo den alte Hüser ufe!

Es isch nume schiad, daß der Rembrandt nie es Abetringle het gseh – är hätti de sicher es berühmte Bild gmacht dervo.

*

Dä grüüselig uheimelig Lärme vom Abetringle het jede Loupner i den Ohre, u mah ne ds Schicksal no so wyt ewägg verschlage ha – am Altjahrabe ghört er i der Wyti das Chutten u Lütten u Toose! U wen er na mängem Jahr wider einisch am Sylveschter i sys Stedtli geit un er die wildi Schar gseht vom Schloß abe cho, de steit ds ganze schöne Jugetland lybhaftig vor ihm uuf – u alti Lüt u Gstalte chöme uf ihn zue – liebi Lüt, wo scho lengschten uf em Totehof hinder schlafe . . .

«Emmentaler Nachrichten» Nr. 153 vom 31. Dezämber 1954

Es chlys Exame im Freie

Von Emil Balmer

Es isch Hochsummerzyt – u we scho ds Wätter der Cholderiluun het u vilszyt der Mudel macht, so profitieren i doch vo jeder schöne Stunn für use ga z'male. D'Gwächsfälder sy wi-n-es brandigs Meer – es füüret u flammet, gälb, orange u rot! Nie isch üses Land so schön wie jetz! – So sitzen i amene Namittag uf mym Malstüehli am Straaßerand zwüsche Uetedorf u Uttige. Es prächtigs Motiv isch es: guldlochtige Weize, e fyni Silberpappel, fyschtergrüeni Eiche, es rots

Husdach, der Tannewald ultramarin u derhinder hällblau Huble. Wohl, es mueß guet usecho, sägen i für mi sälber, sürmle es Liedli u fah a schaffe. Aber die großi Rueh u Stilli isch nid vo länger Duur. D'Bräme fah mi a plage un es paar hässigi Wäspi fahre wi sturm um mi ume. Aber es chunnt no erger. Uf ds Mal bin i umzuunet vomene Halbdotze Buebe, wo uf de Velo sy derhär cho. Ganz fräch stanne sie vor mi zueche, so daß i se mueß zur Ornig wyse. Sie löi si chlei zrugge, luegen enand über d'Achslen y u spanyfle uf mys Blatt. U jetz wird inspiziert, kritisiert u Schatzig gha über mi. Zersch wird gchüschelet, aber gly wird das Gwaschel luter u dütliger – sie spöttlen über mi un i wirde regelrächt uszapflet. E chlyne blonde Schnuderi mit Bürschtehaar isch der uverschentischt vo allne.

«Schön isch de anders», faht er a gusle – «isch dä Bruch nid gly fertig – was isch das für ne Lalleri!» So i däm Tärme geit's wyter, un i überchume no vil schöneri Näme u Kumplimänt. Aber jetz isch Heu gnue abe! «Du grüne Schnürggu bruuchsch dys Muul nid so dumm z'verryße», fahren i undereinisch uuf – «du weisch ja nid emal, i welem Kanton daß Olten isch, oder?»

«Ha, soublödi Frag», höischt er use – «daisch doch im Aargou!» «Äbe nid! Lehr du zersch no chlei d'Schwyzzer Geographie, anstatt so ne dummi Röhre z'führe.»

Sie chüschele wider zsäme, un alli sy der Meinig, Olte syg doch im Aargou.

«So, jetz wei mer luege, göb de im Rächne besser bschlage bisch – wi vil isch es Halbs mal es Halbs?»

«E dänk es Ganzes», git er ume – «daisch doch liecht!»

«Faltsch!»

Dasmal sy d'Meinige teilt. «Ne nei», brümelet eine usicher – «i gloube myseel, es syg e Viertel!»

Mys Exame geit wyter: «Heit der o Französisch i der Schuel?»

«Allwäg», tönt's im Chor – «im Französisch sy mer de Hirsche!»

«So, wi geit de ds Fütür vom Verb ‚aller‘?»

«Das hei mer no nid gha!» brüelet der chly Blond.

«O wohl, das weiß i ömel», meint e länge Gabli – «dänk j'all... ja, j'allerai!»

«Faltsch! So, jetz no öppis: wo isch der Amtssitz vom Amt Seftige?»

«Dänk z'Seftige», seit e dicke Chnutti – «wo wett er süsch sy!»

«No einisch faltsch! Bis jetz heit der ech ganz schlächt gmetzget, Buebe – tüet ech alli chlei schäme!»

U würlig schynt es, sie wöll mer folge – sie löi ömel alli ihri Chöpf la hange u wärde undereinisch ganz still.

«Dihr heit vori so guet gschliffni Müüler gha», nihnen i ds Troom wider uuf – «so säget mer jetz einisch öppis nache, aber schön eine

nam andere! Öppis ganz Liechts isch es – also, säget einisch: In Ulm und um Ulm und um Ulm herum!»

Jetz isch's a mir, z'lache. Kene bringt das Sätzli rächt vüre – es git die reinschte Breiammlete! Aber jetz git es Szenewächsel: sächs Meitschi chöme uf de Velo derhär, stygen ab u chöme uf mi zue.

«Wohär chömet dihr?» rede se-n-a.

«Mir gange z'Üetedorf z'Schuel u sy vo Seftige!»

«Aha! U dihr Buebe, wo syt dihr überhoubt deheime?»

«Mir gangen o uf Üetedorf z'Schuel u sy ging no vo Uttige!»

«So soo! – Jetz wei mer doch luege, wär gschyder isch, göb d'Uttiger Buebe oder d'Seftiger Meitscheni!»

Es luts Gebradel wott losgah, aber i cha se no gschweigge. «So, Meitscheni, i welem Kanton isch Olte?»

«Solithurn!» rüefe sie alli mitenand.

«Guet! – U wo isch der Amtssitz vom Amt Seftige?»

«Z'Bälp!» lutet die sächsstimmigi Antwort.

«U dä vom Amt Konolfinge?»

«Z'Schloßwil!»

«Bravo Seftiger Meitschi! Dihr syt de richtig scho ne Bitz gschyder weder d'Uttiger Buebe!»

Jetz hani ohni z'wölle in es Wäschpinäscht greckt. Ungsinnet bricht der Chrieg los! Es Helken u Fuxe u Trümpfen u Umegäh faht a zwüsche däne Buebe u Meitscheni. Ging gröberi Ruschtig chunnt nache – z'letscht wärde bedsytig Schlämperlige usteilt – Affe, Sou-toggle u Lölhünn wärde umepängglet, Schuelseck u Tasche flügen i der Luft ume – der «Lalleri» isch vergässe u cha ds Bildli fertig mache.

«So, ufghört jetz zangge!» brüelen i u packe myner Sachen y. Un em chlyne blonde Frächling befielen i barsch: «Trag mer jetz my Tasche u ds Malstüehli bis dert zum nächschte Burehus.» Ganz zahm u duußelig laht er si zuche u folget mer wi-n-es Hündli. «U hoffetlig machsch de i der Schuel ds besser Exame weder hüt.» – I zieh-n-ihm no chlei a syne Grännihaar u la ne abdechle.

D'Schlacht isch uus – die Pursch nähmen ihri Velo u fahre gäge Uttige u Seftige zue. I ghöre nume no, daß ei Bueb zum andere seit: «Daisch doch gar kei Chunschtmaler – das isch doch e Schumeischer, da machen i ds grösch Gwett!» Enu, chasch no chlei rächt ha, Bueb – ömel hüt han i der Schumeischer gmarggiert!

«Der Bund» Nr. 336 vom 9. August 1960